

Neben dem höheren Wirkungsgrad einer solchen Arbeitsmethode und den besseren Qualifizierungsmöglichkeiten für unsere jungen ingenieur-technischen Kader wird hierdurch eine gleichmäßige Auslastung der Forschungs- und Entwicklungsstellen, ihrer Einrichtungen und Geräte sowie auch der Versuchswerkstätten und des Musterbaus erreicht. So wird auch eine wesentliche Ursache dafür beseitigt, daß abgeschlossene Entwicklungen nur zögernd in die Produktion übergehen und daß sich die Entwicklungsabschlüsse zum Jahresende häufen.

Eine derartige grundsätzliche Veränderung der Organisation, Planung und Arbeitsmethodik stellt den Parteiorganisationen in der Forschung und Entwicklung umfangreiche und zum Teil schwierige Aufgaben. Ausgehend von der Analyse über die Erfüllung des Planteils „Forschung und Entwicklung“, muß mit allen Mitarbeitern eine gründliche Diskussion über die Verbesserung der Arbeit in den Entwicklungsabteilungen begonnen werden. Es geht dabei darum, die Intelligenz für eine aktive Mitarbeit bei der notwendigen Reorganisation zu gewinnen. Das verlangt gut vorbereitete Aussprachen, die im Kreis der Genossen der Abteilungsparteiorganisationen vorbereitet werden sollten. Neben der prinzipiellen Diskussion über die Organisierung einer kollektiven und schwerpunktmäßigen Arbeit kann dabei eine Vielzahl von kleinen Unzulänglichkeiten beseitigt werden, die seit langem von der Intelligenz kritisiert, die aber nicht verändert wurden.

In vielen Entwicklungsstellen wird z. B. die Arbeit durch das Fehlen erforderlicher Spezialmaterialien gehemmt. Diese Lage wird aber noch erschwert, wenn zur Entnahme des vorhandenen Materials unnötige Barrieren errichtet werden, wie es im VEB Funkwerk, Berlin-Köpenick, der Fall war. Anstatt die vorhandenen Materialien ohne großes Drum und Dran auszuliefern, entstanden den Entwicklungsingenieuren durch die Einführung von Materialentnahmescheinen unnötige Laufereien. Es wäre zweckmäßig, wenn die Werkleitungen dazu übergängen, zentrale Sonderlager für diese Materialien einzurichten. Das würde den Belegschaften der Forschungs- und Entwicklungsbetriebe viel Ärger und Verdruß ersparen.

Im VEB Carl Zeiß, Jena, kritisierten Wissenschaftler vor einiger Zeit eine ihrer Meinung nach bürokratische Arbeit des Staatsapparates. Sie sollten bei einem Antrag auf ein Forschungsthema 22 Fragen beantworten und Kontrollberichte zwölffach anfertigen. Eine nähere Untersuchung ergab, daß solche Forderungen nicht von der Hauptverwaltung Optik und Feinmechanik erhoben wurden, sondern von der Planungsabteilung des eigenen Entwicklungsbetriebes. Solche Mängel können natürlich durch einen größeren Einfluß der Betriebsparteiorganisation schneller überwunden werden.

Die Parteiorganisationen sollten sich auch darüber im klaren sein, daß die in den Forschungs- und Entwicklungsbetrieben arbeitenden Angehörigen der technischen Intelligenz keine volle Bereitschaft zur grundsätzlichen Veränderung der Arbeitsmethoden zeigen werden, wenn man diese Mängel nicht beseitigt.

Entwicklung und Forschung müssen den volkswirtschaftlichen Aufgaben entsprechen

Bisher war es üblich, daß der einzelne die Aufgaben und Ziele seiner Entwicklungsarbeit selbst festlegte und dabei oftmals mehr von seinen eigenen Interessen und Fähigkeiten als den volkswirtschaftlichen Erfordernissen ausging.